



## Börsen dämpfen Verluste dank guter US-Daten ein

Der Euro-Stoxx-50 sinkt um 0,67 Prozent auf 3 102,21 Punkte. Seite 51

## Les cours du pétrole rebondissent

Le baril de Brent de la mer du Nord s'échange à 78,89 dollars. Page 51



## Ackermann wird Bank of Cyprus helfen

**Nikosia.** Ex-Deutsche-Bank-Chef Josef Ackermann soll die schwer angeschlagene Bank of Cyprus aus der Krise führen. Wie die zyprischen Medien meldeten, wurde der 66-jährige Schweizer am Donnerstag auf der Hauptversammlung zunächst in den Verwaltungsrat und anschließend zu dessen Vorsitzenden gewählt. Die BOC und andere zyprische Banken waren Anfang 2013 als Folge ihrer Griechenlandgeschäfte in eine Schieflage geraten. Erstmals in der EU-Geschichte waren damals zur Rettung der Banken auch vermögende Sparer herangezogen worden. Dennoch mussten die Europartner und der IWF Zypern mit zehn Milliarden Euro unter die Arme greifen, um den Inselstaat vor der Pleite zu retten. Der Manager hatte Ende Mai 2012 nach zehn Jahren die Führung der Deutschen Bank abgegeben. (dpa)

## ThyssenKrupp schreibt wieder schwarze Zahlen

**Essen.** Der erste Gewinn nach drei Jahren mit Milliarden-Verlusten: Das Sparprogramm von ThyssenKrupp-Chef Heinrich Hiesinger zeigt Wirkung. Bei der Bilanzvorlage am Donnerstag in Essen konnte der 54 Jahre alte Manager erstmals seit seinem Amtsantritt im Jahr 2011 unterm Strich wieder einen Überschuss vorweisen. Erst am Vortag hatte der Aufsichtsrat des Konzerns den im Herbst kommenden Jahres auslaufenden Vertrag des Managers um weitere fünf Jahre bis 2020 verlängert. Der nun erzielte Gewinn von 195 Millionen Euro habe vor allem mit Hilfe massiver Einsparungen erzielt werden können, so Hiesinger. Nach Berücksichtigung von Minderheitsanteilen entfiel auf die ThyssenKrupp-Aktionäre ein Überschuss von 210 Millionen Euro, berichtete Finanzchef Guido Kerkhoff. Nach zweijähriger Pause will das Unternehmen mit einer Ausschüttung von 0,11 Euro je Aktie die Dividendenzahlung wieder aufnehmen. (dpa)

## GM schickt Opel in die Offensive

**Rüsselsheim.** Mary Barra ist ein gern gesehener Gast in Rüsselsheim. Als sie im Januar als frisch gekürte Chefin des US-Autoriesen General Motors Opel besuchte, versprach sie der Europatochter die Treue und Investitionen zur Zukunftssicherung des Stammsitzes Rüsselsheim. Am Donnerstag kam sie zurück und fütterte ihre damals noch vagen Versprechungen mit Zahlen und Fakten: 245 Millionen Euro fließen in die Fertigung eines neuen großen SUV in Rüsselsheim, 500 Millionen Euro in die Produktionsanlagen für neue Motoren und Getriebe. Davon profitieren neben Rüsselsheim auch die Werke in Kaiserslautern und im polnischen Tichy. (dpa)

## Finanzplatz Luxemburg

# Belastungen für die Banken

Banken sind resistenzfähig, müssen sich aber auf neue Entwicklungen einstellen

VON LAURENCE BERVARD

**Trotz Niedrigzinspolitik, zunehmendem Wettbewerb, Steuerinitiativen und steigenden Regulierungskosten sieht der ausgewiesene Experte vom Luxemburger Finanzplatz, Walter Koob, der Zukunft des Finanzplatzes mit Optimismus entgegen. Doch muss er vorher einige Herausforderungen meistern.**

„Allen Krisen zum Trotz scheint der Finanzplatz wieder Tritt zu fassen.“ Dies ist die freudige Analyse, die Walter Koob, Partner bei KPMG Audit, gestern während der Jahresabschlussveranstaltung des „International Bankers Forum“ (IBF Luxembourg) an der Banque de Luxembourg lieferte. Ob Wirtschaftsflaute der Eurozone, Mini-inflation oder Ebola-Epidemie, der Finanzplatz Luxemburg scheint von den verstärkten Unsicherheiten der Märkte nicht nachhaltig betroffen zu sein, erklärte der Experte.

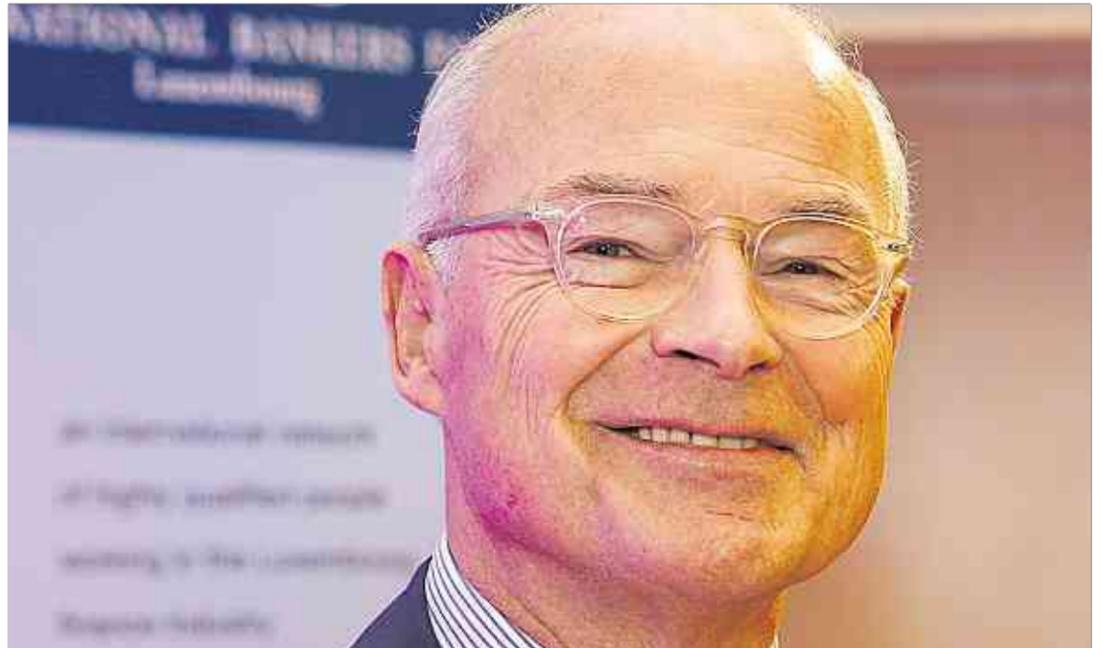
Als Beispiel der Resistenzfähigkeit zitierte er Luxemburgs erneute „Triple A“-Bewertung und Wachstumsprognosen von 2,9 Prozent für 2014. Auch strich er hervor, dass die Anzahl von hier niedergelassenen Banken seit 2012 von 141 auf 149 gestiegen ist, und somit Neuzugänge die Abgänge kompensiert haben. Dabei ist seiner Ansicht nach vor allem interessant, dass der Anteil von Nicht-EU-Banken gegenüber EU-Banken sich zwischen 2011 und 2014 von 29 auf 34 Prozent erhöht hat. Ein Zeugnis der zunehmend internationaler ausgerichteten Politik des Finanzplatzes.

### Eine der erfolgreichsten Renminbi-Drehscheiben

Koob stellt fest, dass die Ankündigung der Einführung des automatischen Informationsaustauschs in der Privatwirtschaft weniger drastisch als befürchtet ausgefallen ist. So verlassen hauptsächlich Kunden aus den Nachbarstaaten mit kleinen und mittleren Vermögen die luxemburgischen Banken.

Vergleichsweise stellt er fest, dass der Anteil von Kunden mit einem Vermögen über 20 Millionen Euro zwischen 2011 und Ende 2013 von 41 auf 46,5 Prozent gestiegen ist. Die Verbreitung der Kundenbasis außerhalb Europas stieg in demselben Zeitraum von 18 auf 27,2 Prozent.

Dennoch stellen sich für den Finanzplatz große Herausforderungen. So wird die Ertragslage der Banken unter der Niedrigzinspolitik leiden. Ihr Provisionsergebnis ist unter anderem durch die Kaufzurückhaltung der Kunden bereits um 1,6 Prozent gesunken. Auch



Ein Experte vom Finanzplatz Luxemburg, Walter Koob, weist darauf hin, dass neue Kostenbelastungen auf die Banken zukommen. (FOTO: GUY JALLAY)

muss man eher von einem Rückgang des Zinsergebnisses ausgehen.

### Steigende Kosten durch Reportings

Mit der Einführung neuer Finanzreportings an die EZB und des Automatischen Informationsaustauschs kommen neue Kosten auf die Banken zu. Die Sonderbelastungen der Einzahlungen in den einheitlichen europäischen Bankenabwicklungsmechanismus (SRM) werden ab Anfang 2015 auf 1 bis 1,5 Milliarden geschätzt. Zudem werden weitere Investitionen in IT und Prozesse unumgänglich.

„Ein nachhaltiges Ertragswachstum der Banken ist vor dem Hintergrund des sehr wahrscheinlich anhaltenden Niedrigzinsumfelds, wachsendem Margendruck und steigenden Implementierungskosten in naher Zukunft nicht zu erwarten“, warnt Walter Koob.

Dem PWC-Experten nach werden weitere Bankschließungen, Übernahmen durch Mitbewerber oder die Verlagerung administrativer Tätigkeiten die Folge dieser Entwicklungen sein.

Koob wirft den Banken vor, dass sie sich nicht genügend auf die vorhersehbaren Entwicklungen eingestellt haben. Demnach bedarf es neuer, kreativer Geschäftsideen, wie Investitionen in IT, um Ertragswachstum zu generieren. Und um der Konkurrenz standzuhalten. Walter Koob weist darauf hin, dass Internetfirmen wie Facebook, Google und Amazon verstärkt versuchen werden, im provisionsbasierten Privatkundengeschäft Fuß zu fassen.

Den härtesten Margendruck wird es allerdings im Private Ban-

king geben. Hier fehle es vielen an kritischer Masse, um höhere Effizienz zu generieren. Durch chinesische Banken, deren Anzahl 2015 von drei auf sieben steigen soll, laufen demnach kleine und mittlere Private Banking-Institute zudem die Gefahr dem immer härter werdenden Wettbewerbskampf nicht standzuhalten. „Mit der Hinwendung zum ‚High net worth individual‘ (HNWI) und steigender Transparenz in der Provisionengestaltung, unter anderem durch MiFID II, ist noch kein Ende der Margenerosion im Privatkundengeschäft abzusehen“, warnt Koob.

Personalkosten werden weiterhin eine Herausforderung für die Wettbewerbsfähigkeit des Finanzplatzes darstellen. War die Beschäftigungslage im Finanzsektor bis jetzt mit einem Rückgang von 4,6% und 1 246 Beschäftigten seit 2008 relativ stabil, werden die 2014 angekündigten Sozialpläne ihre Wirkung erst in den nächsten Jahren zeigen. „Ein neuer Lichtblick könnte die Anpassung vieler luxemburgischen Holdings an die BEPS-Vorgaben sein, die über den verlangten Substanzausbau zu neuen Personaleinstellungen führen könnte“, hofft der Experte.

### Kein Steigen der Margen in der Verwahrindustrie

Als besonders wichtig für den luxemburgischen Finanzmarkt, sieht Koob die Systemrelevanz der Verwahrindustrie. Die anhaltende Zahl von Fondsneuaufgaben beflügelt die Verwahrindustrie und die 67 Depotbanken und acht PSF verwahren insgesamt 3,6 Milliarden Dollar an Assets. Dennoch ist ein Steigen der Margen nicht erkenn-

bar. „Aus Kosten- und Risikoaspekten delegieren kleinere Depotbanken verstärkt an Global Custodians, während größere Player zur Auslagerung von Verwahrfunktionen außerhalb Luxemburgs neigen“, erklärt Koob.

Sehr entspannt sieht es hingegen in der Fondsindustrie aus, wo Luxemburg ein Gravitationszentrum bleiben wird. Die Mittelzuflüsse der ersten acht Monate beliefen sich auf 335 Milliarden Euro. „Durch die Entwicklung von einem Fondsdomizil zu einem vollumfänglichen Servicezentrum wird die Bedeutung Luxemburgs als Hub, insbesondere für den grenzüberschreitenden Vertrieb weiter zunehmen“, weiß Koob. So profitiert Luxemburg bereits von der Internationalisierung und Liberalisierung der chinesischen Währung. „Luxemburg entwickelt sich in Europa zu einer der erfolgreichsten Renminbi-Drehscheiben“, erklärte Koob und deutete auf ein Wachstum von 51% in den neun ersten Monaten von 2014. So befindet sich Luxemburg nach London an zweiter Stelle für Zahlungen in Renminbi.

Auch durch die frühe Umsetzung der Richtlinie über die Verwalter alternativer Investmentfonds (AIFMD), konnte Luxemburg sich frühzeitig als Exzellenzzentrum für alternative Fonds positionieren. Dennoch wird es durch die Finanzmarkttrichtlinie MiFID II und UCITS V weiterhin Kostenbelastungen geben.

Nach dem jüngsten LuxLeaks-Skandal empfiehlt Koob: „Luxemburg sollte konsequent und glaubwürdig den eingeschlagenen Weg zur Steuertransparenz fortführen.“